

Neuwahlen für das bayerische Abgeordnetenhaus stattgefunden. Die Legislaturperiode in Bayern umfaßt 6 Jahre. Von den 33 bayrischen Centrumsmitgliedern im Reichstage haben 14 gegen, 9 für das neue Branntweinsteuergesetz gestimmt. Trotzdem läßt sich erwarten, daß das Abgeordnetenhaus in München auf das bayerische Branntweinsteuerreferat rechtlich verzichtet und das Reichsteuergesetz annehmen wird. Von einem Verzicht auf die bayrische Sonderbiersteuer ist freilich keine Rede.

Oesterreich-Ungarn.

Der König von Belgien kaufte das 64,000 Joch umfassende ungarische Gut Kuma für 14 Millionen Franken zum Geschenk für seinen Schwiegersohn, den Kronprinzen Rudolf!

Zu den Wahlercessen in Ungarn wird des Genauerer gemeldet: Das Judenviertel in Duna-Szerdahely, wo ein antisemitischer Abgeordneter gewählt ist, wurde Sonntag Mitternacht bei tollem Sturm auf zwei Seiten angezündet. Achtzig jüdische Familien sind an den Bettelstab gebracht, es gelang ihnen kaum, das nackte Leben zu retten. Der Schaden an Waaren ist groß. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen. Der Pöbel versuchte zu plündern, es kam dabei zu heftigen Kämpfen. Die Garnison ist verstärkt. Der antisemitische Abg. Sander und die Volksmenge schworen knieend, die Juden zu vernichten.

Frankreich.

Die Pariser Patrioten wollen Freitag Abend in einer großen Versammlung gegen den Leipziger Hochverratsproceß protestiren und die Regierung zu einer Intervention auffordern, was ihnen freilich auch nichts helfen wird.

Der Pariser Stadtrath forderte die sofortige Entlassung aller durch die Verwaltung beschäftigter Deutscher. Das würde nur die elsässischen Straßenerlehrer treffen.

Die Kammercommission entschied sich für eine Aufenthaltsteuer für alle Ausländer, die mindestens 12 Franken pro Jahr betragen soll.

Für Tonking soll ein fünftes Tirailleur-Regiment errichtet werden, damit ein Theil der europäischen Truppen retour berufen werden kann.

Ein ganz kleiner Colonialconflict ist zwischen Frankreich und England wegen eines Gebietes am Gambiaflusse in Afrika entstanden, wo die Franzosen ihre Flagge aufgestellt haben, während England das Land für sich beansprucht. Es finden aber bereits Verhandlungen statt, die auch wohl zum befriedigenden Ausgleich führen werden.

Wie aus Nancy gemeldet wird, ist dort die Rede von der baldigen Inangriffnahme des Baues einer Anzahl neuer Forts.

Belgien.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der Bürgermeister der Brüsseler Arbeitervorstadt Molenbeek hat dem Könige Leopold in aller Offenheit die Gründe vorgebracht, welche die fortdauernden Arbeitseinstellungen in Belgien hervorrufen. Er hat vor Allem dabei hervorgehoben, daß die Versprechungen,

welche die Regierung unter Einberufung einer Staatscommission den Arbeitern hinsichtlich socialer Reformen gemacht hatte, in keiner Weise erfüllt worden sind; dazu habe das neue Fleischzollgesetz die größte Mißstimmung hervorgerufen. Der König erschien hierüber sehr bewegt, und das Fleischzollgesetz ist auch bis jetzt noch nicht veröffentlicht worden.

Italien.

Die Deputirtenkammer hat mit 252 gegen 46 Stimmen die Regierungsvorlage auf Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle auf drei Lire angenommen.

Die italienische Regierung hat das französische Ministerium davon verständigt, daß sie sich aus finanziellen Rücksichten an der Pariser Weltausstellung offiziell nicht betheiligen werde.

England.

Zum Jubiläum der Königin Victoria hat es auch einen reichen Ordenssegnen gegeben. Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist zum Ritter des Hofenbandordens ernannt, den Großfürsten Sergius von Rußland, dem Erbgroßherzog von Hessen, dem Erbprinzen von Meiningen und dem Rhedive von Egypten wurden Großkreuze des Bathordens verliehen.

Rußland.

Die russische Regierung hat den Ausländern, welche nicht des Landes verwiesen werden wollen, den Uebertritt in den russischen Untertanenverband gestattet. Die Betreffenden müssen aber zu gleicher Zeit noch ihren Beitritt zur griechisch-orthodoxen Kirche erklären.

Aus Krakau wird gemeldet, die russische Regierung habe die Errichtung von fünf neuen Gendarmerie-Commando's längs der österreichischen Grenze angeordnet.

Serbien.

Aus Belgrad kommen allerlei tolle Gerüchte, nach welchen man fast glauben könnte, König Milan's Absetzung und die Proclamation einer Regentschaft für den jungen Kronprinzen Alexander sei nur noch eine Frage der Zeit. So schlimm sieht es nun keineswegs. Minister Nikits hält vorerst noch an den guten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn streng fest, und zum Beweise dafür will König Milan noch in diesem Sommer in Wien einen Besuch abstatten. Nicht ganz so freundlich, wie es in der letzten Zeit war, wird allerdings das Verhältnis zwischen Serbien und Bulgarien bleiben. Herr Nikits versichert allerdings, er werde nicht daran rütteln, aber auf diese Versicherungen ist nicht viel zu geben. Nikits will wieder mit Rußland gut Freund werden, das ist sein Hauptziel; dann kann er aber unmöglich mit Bulgarien Arm in Arm gehen.

Afien.

Der in San Francisco vor einigen Tagen angekommene Dampfer „Australia“ berichtet, daß in Honolulu eine Revolution gegen die Regierung des Königs Kalakaua bevorstehe. Die Bevölkerung sei erbittert gegen die Regierung, weil dieselbe Nachforschungen nach Waffen halte und letztere mit Beschlag belege. Es sei ein Gerücht im Umlauf, daß die amerikanischen

und britischen Einwohner sich an ihre Regierungen um Schutz gewendet haben. Den neuesten Nachrichten zufolge soll die Revolution bereits ausgebrochen sein. Kalakaua ist bekanntlich auch ein fürchterlicher Schuldenmacher.

Aus dem Muldenthale.

Waldenburg, 22. Juni. In der gestern Nachmittag 6 Uhr stattgefundenen Sitzung des hiesigen Stadtverordnetencollegiums wurde beschloffen, gemäß des Stadtrathsbeschlusses die wegen Bebauung des Stiegelgrundstücks angekauften an der Altenburger Straße gelegenen Scheunen noch im Laufe dieses Monats behufs Abbruchs zur Versteigerung zu bringen. Wegen Unterbringung des Holzmagazins hatte der Bauausschuß vorgeschlagen, dazu das von Herrn Postdirector a. D. Schneider angebotene Scheunengrundstück für 1500 Mk. anzukaufen. Der Stadtrath hatte diesem Vorschlag beigegeben, das Gleiche war seitens des Stadtverordnetencollegiums der Fall. Gleichfalls schloß sich das Collegium den Beschlüssen des Schulausschusses und des Stadtrathes in Bezug auf eine Gratification in Höhe von 30 Mk. an Herrn Lehrer Müller für gehabte mehrjährige Mühewaltung an. Der öffentlichen Sitzung folgte noch eine geheime.

*— Vorigen Sonntag Nachmittag wurde auf der Höhe des Gasthofs zu Trischheim bei völliger Windstille eine Windhose bemerkt, welche, erst die Straße entlang gehend, von da auf eine abgemähte Wiese gerieth und das dort liegende Heu in eine ziemliche Höhe mit emporwirbelte. Auch in anderen Gegenden Sachsens wurde um diese Zeit jene Erscheinung beobachtet.

*— Sonntag, den 3. Juli, Nachmittags 2 Uhr findet in der Kirche zu Langenberg ein Missionsfest statt, zu dem Herr Dr. ph. Eckardt aus Lugau die Festpredigt übernommen hat. Dem Festgottesdienst folgt später eine Besprechung, die, günstige Witterung vorausgesetzt, im Veit'schen Gasthofs daselbst stattfindet. Hierbei wird der kürzlich aus Indien heimgekehrte Missionar, Herr Handtmann, Mittheilung machen von seinen Wirken und Erlebnissen und Herr Judenmissionar Taber aus Leipzig berichten über „Gottes Thaten unter den jetzigen Juden“. Herr Pastor Kaiser aus Langenchursdorf wird sprechen über „China und Japan“. Den Jahresbericht des Missionsvereins erstattet Herr Pastor Gehring aus Callenberg. Der Gesangsverein Langenberg-Falken hat zur Verschönerung des Festes ebenfalls seine Hand geboten.

Am vergangenen Freitag wurde das Vogel-schießen zu Glauchau auch von Sr. Erlaucht dem Grafen Clemens von Schönburg-Glauchau und Hochdeffen Gemahlin, Ihrer Erlaucht Gräfin Frida mit einem längeren Besuche beehrt. Die hohen Herrschaften, welche von der Stadtkapelle mit einem Tusch, sowie von Herrn Stadtrath Dr. Neff begrüßt wurden, besichtigten unter Führung des Directors der Schützen-gesellschaft, Herrn Rechtsanwält Grimm, die Schießhalle und mehrere der auf dem Anger aufgestellten Sehenswürdigkeiten.

Feuilleton.

Unter einem Dache.

Roman von Karl Hartmann-Blön.
(Fortsetzung.)

„Man hat mir schon mehrfach gesagt, daß ich mich ungewöhnlich gut conservirt habe, ich habe auch über die Ursache nachgedacht und bin zu der Ansicht gekommen, daß die Kennzeichen des Alters nur durch den Einfluß hervorgerufen werden, den der stets rege und mit Bewußtsein arbeitende Geist auf den Körper ausübt. Mein Geist ist viele Jahre krank gewesen und hat geschlafen; mein Körper ist also durch ihn nur wenig angestrengt worden. Bei näherer Betrachtung meines Gesichts indes wird die Wahrscheinlichkeit deutlicher, daß ich die Mutter eines erwachsenen Sohnes bin.“

„Oh nein, das Räthsel würde trotzdem ein ungelöstes bleiben.“

„Mit welchem Freunde Roderichs habe ich die Ehre zu sprechen?“

„Wie? Habe ich mich Ihnen noch nicht vorgestellt? Oh, da bitte ich tausendmal um Vergebung! Diese Veräumnis ersuche ich Sie, gütigst nur dem Umstande zuzuschreiben, daß ich durch Ihre große Ähnlichkeit sowohl mit Ihrem Sohne, als auch mit einer längst verstorbenen mir ewig theuer bleibenden Person in einer zu plötzlichen Weise überrascht wurde. Noch jetzt bin ich wie betäubt davon. Mein Name ist Borgfeld, gnädige Frau, Geheimrath Borgfeld aus Berlin.“

„Roderich hat mir Ihren Namen schon genannt. Borgfeld, — er klingt mir bekannt, ich muß ihn schon früher einmal gehört haben.“

Die Sonne war soeben untergegangen, draußen war es noch heller Tag, aber im Zimmer lagerten in den Ecken schon die ersten Schatten der Dämmerung, nur noch bis in die Mitte des kleinen, freundlichen Ge-

maches drang durch die Fenster das Licht ungeschwächt. Borgfelds Gestalt und Gesicht wurden von letzterem nicht mehr erreicht, im Gegentheil er war in der Nähe der den Fenstern gegenüber liegenden Thür stehen geblieben, wo die Schatten am stärksten waren.

Frau Barlandt strengte ihr Gedächtniß abermals an, ob sie in ihm nicht etwas fände, was sich mit dem Namen Borgfeld verknüpfen lasse. Auch die Stimme des Geheimraths war ihr nicht fremd, auch diese mußte sie schon vernommen haben. Es war ein wohlklingendes Baritonorgan, das ihr Ohr angenehm und sympathisch berührte.

„Wollen Sie sich nicht setzen, bis Roderich kommt?“ sagte sie und wies mit der Hand auf einen Lehnstuhl, der schon im Bereich des hellen Lichtes stand.

Borgfeld hörte kaum, was sie sagte, so sehr war er in ihrem Anschauen verloren. Eine so merkwürdige, kaum faßbare Ähnlichkeit hatte die Natur bis dahin noch nie geschaffen. Wäre ihm nicht als verbürgt und verbrieft mitgetheilt worden, daß die Geliebte seines Herzens, die in Rom von ihrem Vater gezwungen worden, einem ungeliebten Manne die Hand zu reichen, gestorben sei, er hätte auf den Gedanken kommen können, daß sie und Roderichs Mutter ein und dieselbe Person seien. Er sah indessen wohl ein, daß hier nur ein Spiel der Natur seine schmerzlichen Erinnerungen in einer Weise wachgerufen, als wäre erst vor Kurzem das ganze Unglück auf ihn eingestürzt, er würde aber einen Augenblick so sehr von ihnen ergriffen und erfaßt, daß er die Gegenwart darüber vergaß. Und während er fast mechanisch sich anschickte, der Aufforderung sich zu setzen, Folge zu leisten und aus dem dämmerigen Hintergrunde des Zimmers in den lichtvolleren Vordergrund trat, entschlippte ihm, wenn auch nicht laut, doch immerhin noch deutlich genug, das eine Wort „Gertrude.“

Hatte er diesen Namen früher in gleicher Weise, in

gleichem Tonfall öfter gerufen? War der Klang wie ein elektrischer Funke in den Gehörnerben weiter geleitet worden und wie ein Blitz in das Bollwerk gefahren, welches fest gefügt sich inmitten des Gedächtnisses aufgebaut und die alten und neuen Erinnerungen durch eine feste Wand geschieden hatte, so daß diese zerrümmert zusammenfiel und das helle Licht in den bis dahin verdunkelten Raum drang? War dadurch dem Geiste ein freier Eingang gestattet, um unter den tausenden von an einander gereihten Bildern aus der Vergangenheit sich diejenigen auswählen zu können, die er zur augenblicklichen Verwendung brauchte? Es mußte wohl ein ähnlicher Vorgang stattgefunden haben, denn Frau Barlandt, nachdem sie den Namen gehört, verpirrte in ihrem Kopf einen mit einem sonderbaren Klingen verbundenen Stoß, der sie einer Ohnmacht nahe brachte, so daß sie sich an einen kleinen Tisch halten und ihre Augen schließen mußte. Aber in dem nächsten Augenblick öffnete sie dieselben wieder und richtete sie forschend auf das von dem Widerschein des Abendrothes hell beleuchtete edle und immer noch schöne Gesicht Borgfelds und in demselben Augenblick hatte sie ihn erkannt. Mit dem lauten Aufschrei: „Heinrich, ja, Du bist es!“ stürzte sie ihm entgegen und sank schluchzend an seine Brust.

Eine volle Minute verging, ohne daß die beiden so lange getrennt gewesen Liebenden fähig waren, ein einziges Wort hervorzubringen. Borgfeld glaubte, daß er sich mitten in einem Traum befände, und als er wirklich im Stande war, zu sagen: „Bist Du es denn wirklich, Gertrude?“ da fürchtete er, daß nun sofort der Traum zerrinnen müsse. Aber nein, es konnte ja kein Traum sein, denn er fühlte das Herz der Theuren an seiner Brust schlagen, fühlte den warmen Athem, die heißen Thränen, es war kein Traumbild, das er in seinen Armen hielt, sondern entzückende Wirklichkeit. (Fortsetzung folgt.)